

# Erzbistum stellt alle Gebäude auf den Prüfstand

Die katholische Kirche in der Region fordert alle Gemeinden zum Umdenken auf. In Wanne-Eickel wurde die neue Immobilienstrategie nun erstmals umgesetzt. Das Ergebnis: Vier von neun Kirchen werden aufgegeben.

Carolin Nieder-Entgelmeier

**Paderborn.** Die katholische Kirche verliert Mitglieder und das Interesse an Gottesdiensten und anderen Angeboten sinkt. In der Folge haben die Kirchengemeinden immer weniger Geld zur Verfügung, mit denen sie Gebäude instand halten müssen, die immer seltener genutzt werden. Das Erzbistum Paderborn stellt deshalb alle der etwa 3.000 Kirchen, Kapellen, Pfarrhäuser und anderen kirchlichen Gebäuden auf den Prüfstand. Dass die Immobilienstrategie zu massiven Veränderungen in den Kirchengemeinden führen wird, zeigt die erste Umsetzung der Strategie im Erzbistum. Die Pfarrei St. Christophorus Wanne-Eickel, ein Zusammenschluss aus neun Gemeinden im Ruhrgebiet, wird zum ersten Advent vier Kirchen und vier Gemeindehäuser aufgeben. Droht das nun auch in anderen Teilen des Erzbistums Paderborn?

Beispielgebend ist das Vorgehen in Wanne-Eickel nach Angaben von Thomas Klöter, Leiter des Bereichs pastorale Dienste im erzbischöflichen Generalvikariat, nicht für das gesamte Erzbistum Paderborn. „Der pastorale Raum Wanne-Eickel liegt im nördlichen Ruhrgebiet und damit in einer Region mit sehr vielen Kirchen, die nah beieinander liegen. Das ist in ländlichen Regionen wie Ostwestfalen-Lippe oder dem Sauerland anders.“ Fest steht aber, dass auch dort alle Gebäude auf dem Prüfstand stehen und die Aufgabe von Kirchen und anderen Gebäuden möglich seien, sagt Klöter. „Wenn eine Kirche Platz für 400 Menschen bietet, aber selbst zum Gottesdienst am Sonntag nur 15 Menschen kommen, dann muss sich eine Gemeinde fragen, wie es mit der Kirche weitergehen kann.“ Insgesamt zähle das Erzbistum 1.245 Kirchen und Kapellen. Daher rechnet Klöter auch in OWL mit Aufgaben.

Die Immobilienstrategie des Erzbistums läuft bereits seit 2022. „Sie stellt die Weichen für eine bedarfsgerechte und nachhaltige Nutzung der kirchlichen Immobilien. Wir wollen nicht darauf warten, dass wir irgendwann zu Entscheidungen gezwungen werden, sondern jetzt aktiv werden, wenn wir noch die Möglichkeit dazu haben“, erklärt Carmen Matery-Meding, Diözesanbaumeisterin des Erzbistums Paderborn. „In Bistümern, die keine finanziellen Mittel für einen nachhaltigen Umbau haben, stehen auch al-



Ein Auto fährt vor der aufgehenden Sonne an einem Holzkreuz vorbei, im Hintergrund ist eine Kirche zu sehen. Die Zahl der noch genutzten Kirchen und Gemeindehäuser im Erzbistum Paderborn wird in den kommenden Jahren weiter abnehmen. Foto: dpa

le Gebäude auf dem Prüfstand. Die Entscheidungen für Aufgaben oder Verkleinerungen werden aber von oben und nicht vor Ort bestimmt. Das wollen wir anders machen.“

Nach der Einigung in Wanne-Eickel wird es nach Angaben Klöters bald auch Gewissheit für die Menschen in den Pastoralverbünden Reckenberg und Werre Weser sowie in der Pfarrei St. Petri Hüsten geben. „57 der insgesamt 87 pastoralen Räume im Erzbistum haben sich bereits angemeldet. Das große Interesse hat uns positiv überrascht, denn leicht zu bewältigen ist diese Herausforderung nicht“, erklärt Klöter.

Nach Angaben von Matery-Meding müssen die Kirchengemeinden ihren Gebäudebestand nicht verkleinern. „Das Angebot ist freiwillig, doch für Gemeinden, die ihre Quadratmeterzahl um min-

destens 20 Prozent verringern, wird es künftig höhere Bauförderungen geben. Für Gemeinden, die sich nicht verkleinern, wird die Förderung dann nur noch zur Instandhaltung ihrer Gebäude reichen.“ Laut der Diözesanbaumeisterin fördert das Erzbistum die Gemeinden jährlich mit 30 Millionen Euro für Bauvorhaben. „Für die Immobilienstrategie hat das Erzbistum in drei Beratungsteams mit jeweils vier neuen Mitarbeitern investiert, die die pastoralen Räume für den Umbau beraten.“

Diese Beratung sei wichtig, auch mit Blick auf die Nachnutzung von Gebäuden, die nicht länger von der Kirche genutzt werden, sagt Klöter. „Alle Angebote, die dem Jugendschutz unterliegen, sind in der Nachnutzung nicht möglich. Vor Spielhallen oder Diskotheken in ehemaligen Pfarr-

heimen oder Kirchen muss sich deshalb niemand sorgen, aber grundsätzlich ist alles andere möglich.“ Nach Angaben Klöters sehen viele Gemeinden darin auch Chancen. „Durch eine Verkleinerung stellen sich die pastoralen Räume für die Zukunft auf, denn aktuell befindet sich der Gebäudebestand im Status der 1980er-Jahre. Einer Zeit mit mehr Mitgliedern und einem größeren Interesse an Gottesdiensten.“

Für die Nachnutzung aufgegebener Kirchen und anderer Gebäude wünscht sich das Erzbistum nach Angaben Matery-Medings, dass die Kirche sichtbar bleibt und, dass die Gebäude weiter der Gesellschaft dienen. „Warum nicht eine Senioren-WG in einem ehemaligen Pfarrhaus einrichten?“ Die Entscheidung treffen aber wie in allen Fragen die Entscheidungsträger vor Ort. „In Wanne-Eickel könnte in

einem Pfarrhaus ein neues Angebot in der Jugendarbeit entstehen, wenn ein passender Träger gefunden wird. Es ist viel möglich.“

Das Interesse in den Kirchengemeinden ist groß, doch damit einhergeht auch die Sorge vor massenhaften Schließungen von Kirchen, Kapellen und Pfarrhäusern. „Kirchen sind ein wichtiges Symbol, daher sind das sehr emotionale Debatten, die geführt werden müssen. Das wissen wir, aber es geht nicht anders“, sagt Klöter. Aus diesem Grund gibt es vielerorts auch Kritik an der Immobilienstrategie, vor allem mit Blick auf die finanzielle Lage des Erzbistums. Trotz sinkender Mitgliederzahlen gab das Erzbistum Ende des vergangenen Jahres für das Wirtschaftsjahr 2022 einen Überschuss in Höhe von 45,1 Millionen Euro bekannt, der um etwa 85 Prozent über dem Ergebnis von 2021 mit einem Überschuss von 24,3 Millionen lag. „Die Vorstellung ist, dass das Geld im Keller liegt und für jede Gemeinde ausreichend zur Verfügung steht. So ist es nicht. Doch selbst wenn es so wäre, müssen wir uns für die Zukunft aufstellen, solange wir das noch selbst in der Hand haben“, sagt Klöter.

## In diesen Gemeinden wird bereits geprüft

Im Erzbistum Paderborn haben sich 57 der insgesamt 87 pastoralen Räume bereits für die neue Immobilienstrategie angemeldet. In Arbeit sind demnach die Immobilienvereinbarungen in die-

sen pastoralen Räumen: Pfarrei St. Dionysius Herne, Pastoralverbund Lippe Detmold, Pastoralverbund Wittekindsland, Pastoralverbund Südlippe-Pyrmont, Pfarrei St. Johannes Baptist

Neheim und Voßwinkel, Pfarrei St. Marien Schwerte, Pfarrei Hl. Dreikönige Dortmund, Pastoralverbund Dortmund-Ost und Pastoralverbund Am Revierpark Dortmund.